



Der Fall Eddie Slovik
Heimatliches Verzällche
Geschichte eines vergangenen Gasthauses



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

Nr. 09 September 2024— Datum: 11.09.2024

Inhalt des Septemberheftes 2024:

◆ Das Todesurteil von Roetgen	Armin Fischer et al	01
◆ Neues aus der Feder ...	Günther Sander	18
◆ HeuGeVe-Nachrichten	Redaktion	24
◆ Blickpunkt	Gasthaus Schmitz	25

Titelbild: Das Roetgener Bürgermeisteramt im 20. Jh.

Die alte Roetgener Lehrerwohnung, das Bürgermeisteramt für lange Zeit im 20. Jh., wurde 1977 abgerissen, um eine Sparkassenfiliale dort zu errichten (1978). Erbaut wurde das Haus ursprünglich 1891 als Dienstwohnung des Lehrers Rombach. Die Maueranker auf der Fassade zeigten diese Jahreszahl. Hier fand, 1944 fast unbenutzt, der Prozess gegen Pvt. Slovik statt. Ein US-Militärgericht verurteilte diesen amerikanischen Soldaten am 11. Nov. 1944 wegen Desertion zum Tode durch Erschießen. Er gehörte zur 28. US InfDiv, geführt von Major General Norman D. Cota, der damals in Rott in der heutigen Maus sein Divisions-Hauptquartier hatte. Pvt. Slovik wurde am 31. Jan. 1945 auch tatsächlich wegen Desertion als einziger US-Soldat seit dem Bürgerkrieg (1864) hingerichtet. Die Erschießung wurde in St. Marie-aux-Mines (Mariakirch) im Elsass vollzogen. Beerdigt wurde er zunächst auf dem US-Soldatenfriedhof Oise-Aisne in Fère-en-Tardenois im Marneland auf dem eigentlich unzugänglichen Bereich "E" für Unehrenhafte. Dort wurde Eddie Slovik mit 95 weiteren US-Kriegsverbrechern begraben. In den offiziellen Berichten zum Fall Slovik wird Roetgen als Gerichtsort der 28. InfDiv mit keinem Wort erwähnt. In diesem Heft erzählen wir Ihnen Sloviks Geschichte.

Impressum

Herausgeber: HeuGeVe-Roetgen e.V.

www.heugeve-roetgen.de

info@heugeve-roetgen.de

Tel.: 02471-2615

Redaktion: Rolf Wilden

Lektorat: Ulrich Schuppener

Auflage: 180 Exemplare

Druck: Druckerzubehör Gerner

Texte & Fotos: ©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen

Heftpreis: 3,00 €; für Mitglieder kostenlos!

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.



Druckerzubehör
Gerner

Bundesstr. 68
52159 Roetgen
print-dz@web.de

Mobil: 0171-5597687
Tel: 02471-135673

Öffnungszeiten
Mo.-Fr.: 10:00 - 13:00 Uhr
14:00 - 18:00 Uhr
Mittwoch: 10:00 - 13:00 Uhr
Samstag: 10:00 - 13:00 Uhr

UPS
AccessPoint



Das Todesurteil von Roetgen

Über ein fast vergessenes Detail in der Roetgener Geschichte

Von Armin Fischer und Rolf Wilden

Nach der erfolgreichen Landung in der Normandie am 6. Juni 1944 rückten die Alliierten rasch nach Westen vor. Amerikanische Infanterie erreichte schon gut drei Monate später am Nachmittag des 12. September unseren Ort Roetgen. Die schnellen Geländegewinne der Amerikaner, die rasch ins Rheinland vordringen wollten, kamen jedoch wenige Wochen nach der erfolgreichen Einnahme Aachens im Oktober zum Halt. Was den Amerikanern nun bevorstand, waren die enorm verlustreiche Schlacht im Hürtgenwald, die deutsche Ardennenoffensive und der außerordentlich kalte und lange Winter 1944/45. In dieser entscheidenden Phase des Krieges, die die Moral der kämpfenden amerikanischen GIs zu untergraben drohte, entschied sich der amerikanische Gefreite **Eddie Slovik** zur **Fahnenflucht** und wurde **in Roetgen** am 11. November 1944 **zum Tode verurteilt**.



Private¹ Slovik

¹ Im englischen Sprachraum steht „Private“ für einen unteren Dienstrang.

Das Todesurteil allein ist nicht unbedingt bemerkenswert, denn von den insgesamt mehr als 21000 verurteilten amerikanischen Fahnenflüchtigen wurden immerhin 49 zum Tode verurteilt. Einzigartig jedoch ist die Ablehnung Sloviks Gnadengesuchs durch den damaligen Oberbefehlshaber der amerikanischen Armee, Dwight D. Eisenhower, am 23. Dezember 1944 und den tatsächlichen Vollzug der Todesstrafe an Eddie Slovik im Januar 1945. Damit bleibt Eddie Slovik der einzige amerikanische Soldat seit dem amerikanischen Bürgerkrieg (1861-65), dem die Desertion das Leben kostete.

Die ersten Informationen über 1944/45 in Roetgen desertierte US-Soldaten erhielt der HeuGeVe von seinem Mitglied Käthe Vogel †, die uns mitteilte, dass sie zumindest Vorfälle kannte, wo Roetgener mehrere dieser Deserteure versteckt und für ihre Verpflegung gesorgt hatten. Wegen der großen Gefahr für die Unterstützer wurde nur wenig darüber berichtet und genaue Informationen sind auch heute nicht mehr zu bekommen. Käthe Vogel und unserem Gründungsmitglied Dr. Edgar Cremer † waren jedoch 1944 bekannt geworden, dass im Roetgener Bürgermeisteramt der Prozess gegen Eddie Slovik stattgefunden hatte. Beide hatten auf uns heute unbekannt Weise Kenntnis von diesem Vorfall, konnten sich aber nicht auf eine gemeinsame Geschichte einigen.

Edward Donald 'Eddie' Slovik, geboren 1920 in Detroit, MI, war bereits in seiner frühen Jugend wegen kleinerer Diebstähle, Einbrüche, und öffentlicher Ruhestörung verurteilt worden. Seit 1937 saß der kleine Ganove mehrmals in Haft, und dieser Umstand führte unter anderem dazu, dass er bei seiner ersten Musterung als dienstunfähig klassifiziert wurde. Aber mit fortwäh-

render Dauer des Krieges, dem die Amerikaner mit der Bombardierung in Pearl Harbor am 7. Dezember 1941 aktiv beitraten, senkte das amerikanische Militär die Tauglichkeitsstandards stark, so dass auch Eddie Slovik im November 1943 einberufen wurde. Nach einer kurzen militärischen Grundausbildung in Texas landete Slovik am 20.8.1944 in Frankreich. Slovik, dessen Regiment die **28. US-Infanteriedivision** verstärken sollte, entfernte sich am 25.8.1944 während eines deutschen Artillerieangriffs jedoch zusammen mit einem weiteren Soldaten, John Tankey, von seinen Kameraden und schloss sich stattdessen für etwa sechs Wochen einer kanadischen Einheit an.



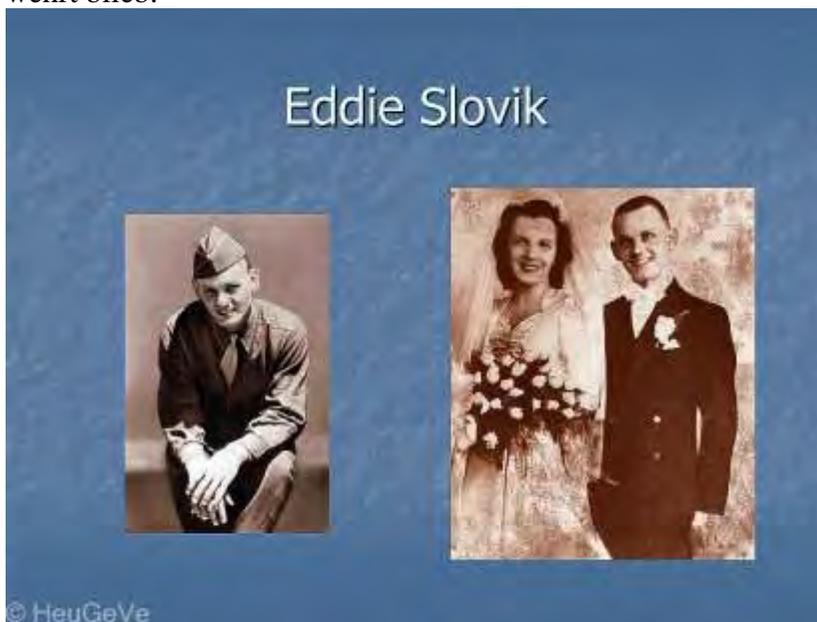
US Army und Kanadier, denen Slovik sich anschloss.

Am 7. Oktober kehrte er wieder zu den US-Streitkräften zurück, ohne die Auferlegung strafrechtlicher Konsequenzen seitens seiner Vorgesetzten, die bereit waren, über sein unentschuldigtes Fernbleiben hinwegzusehen.

Slovik, der sofort an die Front verlegt werden sollte und bereits Granateneinschläge und schweres Feuer erlebt hatte, verstand sofort, dass er es niemals bis an die Front schaffen würde. Daher erklärte er schon am nächsten Tag seinem Kompaniechef Capt. Ralph Grotte in einem Gespräch, dass er aus Angst seiner ihm zugeschriebenen Schützenkompanie nicht beitreten könne. Seine Angst mache es recht wahrscheinlich, so Slovik, dass er sich wie schon zuvor von seiner Truppe entfernen würde. Die von Slovik gewünschte Versetzung hinter die Front lehnte Grotte ab, und auch Sloviks schriftliches Ersuchen vom 9. Oktober, das seine Vorgesetzten zunächst nicht annehmen wollten, wurde nicht zugestimmt. Slovik, der seinem Land dienen wollte, aber eben nicht an der Front, erklärte mehrmals, dass er sich vollständig über seine Handlungen und den daraus resultierenden Konsequenzen im Klaren sei. Er dachte offenbar, dass der Aufenthalt in einem Militärgefängnis weniger schlimm sei als der anstehende blutige Kampf der 28. US-Infanteriedivision im Hürtgenwald. Vielleicht war ihm auch bekannt, dass Todesurteile wegen Fahnenflucht vom US-Militär seit dem amerikanischen Bürgerkrieg bislang nicht vollstreckt wurden, im Gegensatz zu Verbrechen wie Mord oder Vergewaltigung.

Was immer Eddie Slovik auch genau vorhatte, es kam anders als erhofft: Bereits einen Monat nach der Aufnahme des Verfahrens wurde er als Fahnenflüchtiger von neun Geschworenen in einem gut anderthalbstündigen Prozess in Roetgen zum Tode verurteilt und am 31.1.1945 im französischen Elsass von einem Hinrichtungskommando erschossen. Sein Leichnam wurde zu-

nächst namenlos zusammen mit Mördern und Schwerverbrechern in Frankreich beerdigt, dann jedoch umgebettet und 1987 nach Detroit gebracht. Dort liegt Slovik auf dem Woodmere-Friedhof neben seiner 1979 verstorbenen Witwe, die sich zeitlebens für seine postume Rehabilitation einsetzte und der die Auszahlung seiner Lebensversicherung für Armeeingehörige verwehrt blieb.

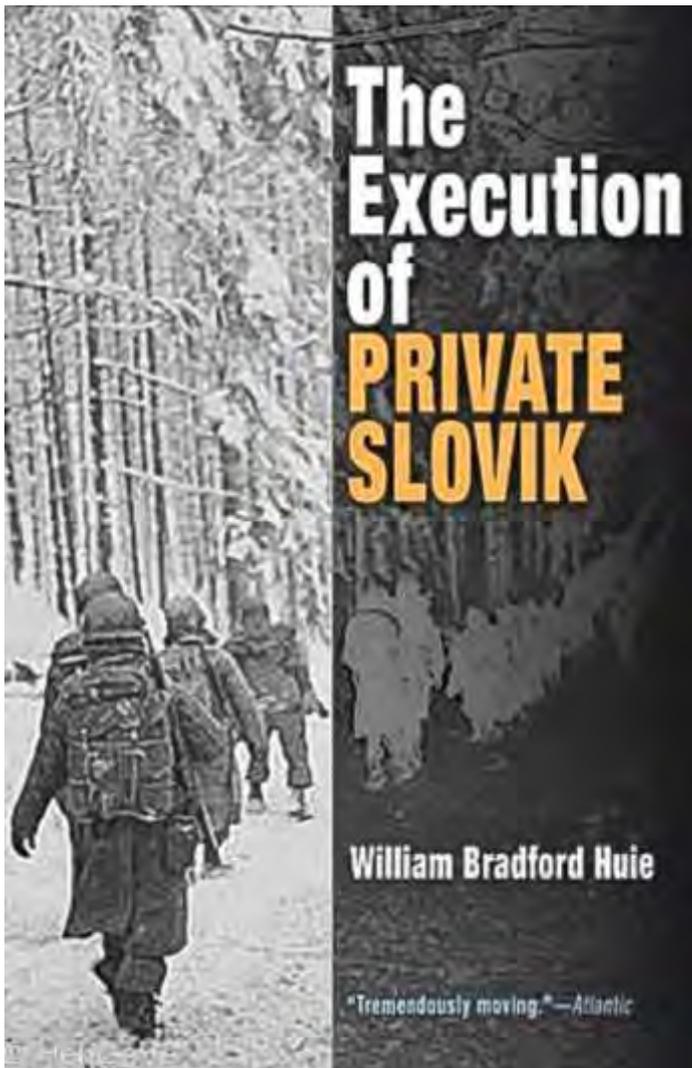


Familie Slovik mit Hochzeitbild von 1943

Das Schicksal Eddie Sloviks ist sowohl literarisch gut dokumentiert als auch in einem von den Universal Studios 1974 ausgestrahlten Fernsehfilm² - zeitgleich mit der sich anbahnenden

² ["The Execution of Private Slovik" \(1974\) - WW2 Drama with Martin Sheen \(youtube.com\)](#)

militärischen Katastrophe der US-Armee in Vietnam – umgesetzt.



Das Buch gibt es auch in deutscher Sprache!

Einige US-Präsidenten haben eine postume Rehabilitation Sloviks abgelehnt. Sie argumentieren, dass Sloviks Vorgesetzte nachweislich versucht haben jenen vom Prozess abzubringen, den Slovik jedoch wollte, und dass das Strafmaß zwischen einer Strafe im Ermessen des Kriegsgerichtes bis zur Todesstrafe liegen konnte. Auch das war Slovik bekannt. Das Gesetz ist beschrieben im "Uniform Code of Military Justice", welches dann auch damals in Roetgen angewendet wurde. Im Gegensatz zu den Befürwortern des Vollzugs der Todesstrafe gibt es solche, die sich für die Rehabilitation Sloviks einsetzen und dem damaligen Militärgericht vorwerfen, wenn auch nicht leichtfertig, trotz allem Unrecht verübt zu haben. Zu den Befürwortern der Rehabilitation Sloviks gehört Benedict B. Kimmelman, einer der Stabsoffiziere, die dem Prozess beiwohnten und der den Beginn des Prozesses in Roetgen im *American Heritage* wie folgt beschreibt: "Das Gericht trat um 10:00 Uhr zusammen. Die Richter waren alle, wie ich, Stabsoffiziere. Bis dahin hatte keiner von uns an der Front gedient oder die Aufgabe gehabt, Truppen im tatsächlichen Kampfeinsatz zu befehligen. Ich war Zahnarzt. Ein anderer war Anwalt im Zivilleben. Der Divisionsfinanzoffizier, ein Oberst, führte den Vorsitz. Stabsoffiziere waren eher verfügbar als Kampfoffiziere, und ihre Ernennung zu allgemeinen Kriegsgerichten war daher nicht ungewöhnlich. Sloviks Verteidiger, ein junger Stabskapitän, war kein Anwalt, hatte aber bereits an früheren Kriegsgerichten teilgenommen." Nach Verlesung der Anklage plädierte die Anklage auf "nicht schuldig". Kimmelman erinnert sich, dass irgendwann ein Mitglied des Gerichts vorschlug, Slovik könne seine Aussage jetzt zurückziehen, dann würde die Anklage fallengelassen und das Risiko bliebe aus, dass er die „volle Strafe“ erhielt. Auf dieses Angebot ging Sloviks Verteidiger, nach Rücksprache mit Slovik, nicht ein.

Kimmelman weiter: „Fünf Zeugen wurden gehört. Die Kreuzverhöre waren oberflächlich. Die Verteidigung hielt kein Schlussplädoyer. Das Gericht unterbrach die Verhandlung für zehn Minuten, nahm sie wieder auf und zog sich fast unmittelbar danach zurück. Drei Abstimmungen wurden in geschlossener Sitzung durchgeführt, die Urteile waren einstimmig, Slovik war in allen Anklagepunkten schuldig. Der Vorsitz des Gerichts verkündete das Urteil und die Strafe: unehrenhafte Entlassung, Verlust aller fälligen Bezüge und Zulagen, Erschießung durch Musketen. Der Prozess hatte um 10:00 Uhr begonnen und endete um 11:40 Uhr. Keiner von uns hatte während des Verfahrens Zweifel an seiner Schuld geäußert. Es gab kurzzeitig Meinungsverschiedenheiten über die Art der Todesstrafe, ob durch Erhängen oder Erschießung, doch man einigte sich schnell auf die Erschießung als weniger unehrenhafte Todesstrafe.“

Die Frage, warum der Prozess ausgerechnet in Roetgen stattfand, kann man u.E. folgendermaßen beantworten: Im Spätherbst/Winter 1944 war die 28. InfDiv, in der Pvt. Slovik diente, ein Hauptbeteiligter der „Schlacht im Hürtgenwald“. Das Divisionshauptquartier von General Cota lag in Rott. Das einzige geeignete Gebäude dort für eine Gerichtsverhandlung war der heutige Saal Hütten. Der war aber schon als „Bau“ der amerikanischen Einheiten in der Region damals voll belegt. Deshalb wählte man wohl das Roetgener Bürgermeisteramt als Gerichtssitz, weil dort auch ein geeigneter Raum zur Verfügung stand.

Kimmelman sollte seine Entscheidung später bereuen und kam zu folgendem Schluss: „Aufgrund der juristischen Unerfahrenheit seines Verteidigers wurde Slovik die volle Unterstützung vor Gericht nicht in vollem Umfang zuteil. Er bekam keinen fairen Prozess.“

Auch 80 Jahre nach dem Urteil von Roetgen wird die Entscheidung des Gerichts immer wieder kontrovers diskutiert. Für uns bleibt festzuhalten, dass Sloviks Gnadengesuchs zu einem Zeitpunkt kam, als die amerikanischen Truppen große Verluste erleiden mussten. Wir fragen uns daher, ob Eisenhower Slovik begnadigt hätte, wenn das Gesuch zu einem für Slovik besseren Zeitpunkt eingereicht worden wäre, also zum Beispiel am Ende des Krieges, als die deutsche Armee so gut wie besiegt war?



Antoinette und Eddie Slovik, 1943

Literatur:

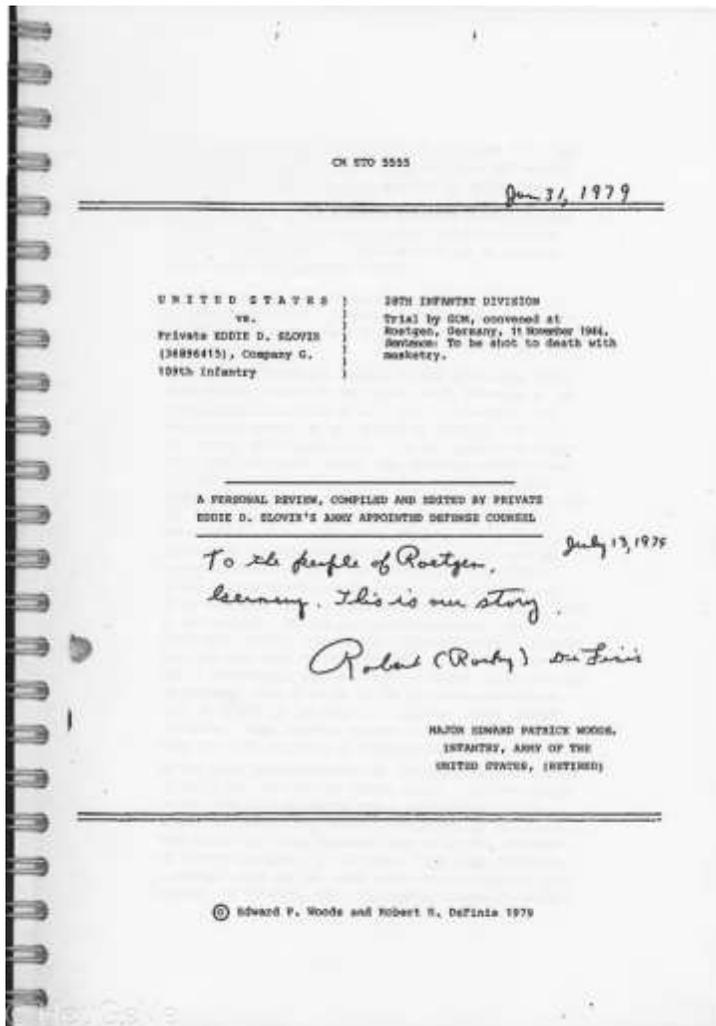
- [1] Der Tod des Deserteurs, der nicht kämpfen wollte, Die Welt, 23.12.2014
- [2] Warum Eddie Slovik sterben musste, Süddeutsche Zeitung, Thomas Balbierer, 31.1.2020
- [3] The Execution of Private Slovik, William Bradford Huie
- [4] Eddie Slovik, Wikipedia
- [5] Fahnenflucht, Wikipedia
- [6] Benedict B. Kimmelman, The Example of Private Slovik, September/October 1987 | Vol. 38, No. 6

Nachtrag zu den Ereignissen in Roetgen, 1944/45:

Etwa 35 Jahre nach dem dramatischen Ende des 2. Weltkriegs traf in Roetgen Post aus den USA ein, datiert mit 13. Juli 1979. Soweit wir wissen, ging sie an zwei Adressen. Die 1. Sendung ging an Käthe Vogel, wohl als Dank für die guten Beziehungen und die Unterstützung für einige Soldaten der US Army während der Kriegszeit. Die 2. Sendung erhielt die Roetgener Gemeindeverwaltung. Soweit wir sehen können, stimmen die geschickten Unterlagen bis auf wenige Unterschiede fast überein. Am 21.06.1986 übergab der damalige Gemeindedirektor Josef Stöhr die Mappe mit den Unterlagen über den Prozess gegen Eddi Slovik, der ja bekanntlich 1944 im Roetgener Bürgermeisteramt stattgefunden hatte, an die Drogerie Klubert. Am 23. Juni 1986 kam sie zu Elmar Klubert. Wir wissen nicht, ob Elmar diese Unterlagen danach für irgendeine Aktion verwendet hat. Am 28. Juli 2000 hat er sie jedenfalls an Gerhard Kristan zur weiteren Bearbeitung weitergereicht.

Da der HeuGeVe erst 2005 gegründet wurde und sowohl Käthe Vogel als auch Gerhard Kristan Mitglieder wurden, erhielten wir Kenntnis von diesen Ereignissen. Gerhard Kristan und Bernd

Vogel (Sohn von Käthe) stellten dem HeuGeVe die Unterlagen zur Verfügung; auch die gezeigten Bilder kommen von Gerhard Kristan. Wir bedanken uns dafür!

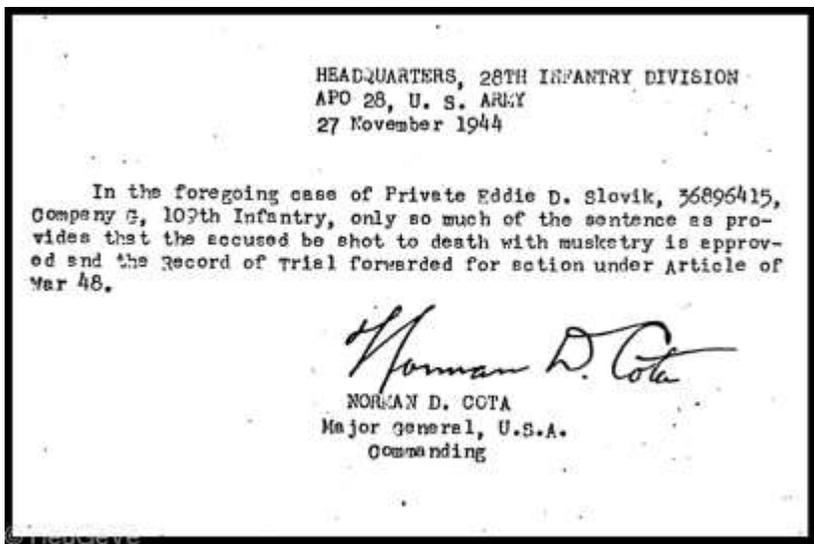


Deckblatt der Akte des Prozesses Eddi Slovik

Auf 153 Seiten zusammengefasst, enthält die Akte freigegebene Details aus dem Prozess „Vereinigte Staaten gegen Pvt. Slovik“.

Handschriftlich signiert kann man auf dem Deckblatt lesen: „**To the people of Roetgen, Germany. This is our story**“. Unterschrieben hat einer der Autoren der Zusammenstellung, Robert N. DeFinis. Die Texte sind eigentlich gut lesbar, aber natürlich in englischer Sprache. Der HeuGeVe hat die Akte digitalisiert und wird sie demnächst als PDF auf seiner Webseite verfügbar machen.

Wenn man die vorhandenen Unterlagen anschaut, so findet man sehr bald auch die Stellungnahmen der damaligen US-Generalität, die natürlich das ergangene Todesurteil „absegnen“ mussten. Das betrifft den Divisionskommandeur General Cota und den Oberbefehlshaber der Alliierten Invasionsstreitkräfte General Eisenhower. Hier zunächst die Aktennotiz von Cota:



Das Entsprechende von Eisenhower folgt:



23. Dezember 1944

© HeuGeVe



HEADQUARTERS
EUROPEAN THEATER OF OPERATIONS
UNITED STATES ARMY

In the foregoing case of:

Private Eddie D. Slovik, 36996415,
Company G, 109th Infantry.

the sentence, as approved, is confirmed. Pursuant to Article
of War 50 $\frac{1}{2}$, the order directing the execution of the sentence
is withheld.

Dwight D. Eisenhower
DWIGHT D. EISENHOWER
General
United States Army
Commanding.

Erst 1987 wurden die Reste von Eddie Slovik nach Michigan zurückgebracht. Er wurde dort neben seiner 1979 verstorbenen Witwe beigesetzt, die zeitlebens versuchte, wenigstens eine Rente wegen ihres im Krieg verstorbenen Mannes zu bekommen; das wurde aber wegen des Todesurteils immer wieder abgelehnt.



Eddie Sloviks Grabstein in Michigan



Grabstein der Ehefrau in Michigan

Interessant ist vielleicht noch ein „Informationsbericht“ der US Army, der vom 10.04.1998 stammt, den wir in den Unterlagen von Käthe Vogel fanden; er wurde amtlich (beglaubigt) ins Deutsche übersetzt:

Informationsbericht Eddi D. Slovik

Private Slovik wurde durch ein Höheres (=General) Kriegsgericht für schuldig befunden, sich ohne ordnungsgemäße Erlaubnis von seiner Einheit entfernt zu haben, um gefährlichem Dienst zu entgehen und sich von bedeutsamem Dienst zu drücken, d.h. gegen den Feind zu kämpfen. Er wurde zum Tode durch Erschießen mit Gewehr verurteilt. Obgleich im 2. Weltkrieg andere Erschießungen stattgefunden haben, war Private Slovik die einzige Hinrichtung wegen Fahnenflucht.

Als der Prozess gegen Private Slovik begann, war unser Land im allerstärksten Krieg mit einer Macht verwickelt, die die Welt versklaven wollte. Das Leben von Tausenden, sowohl auf dem Schlachtfeld als auch in den schändlichen Gefängnissen des Dritten Reiches, hing davon ab, den Kampf schnell durchzuführen und zu Ende zu bringen. Kurz nach dem Verfahren gegen Private Slovik begannen in Belgien jene Kampfhandlungen, die als "Battle of the Bulge" (Frontausbuchtung, Einbruch der Deutschen) bezeichnet werden. Schwere amerikanische Verluste mussten erlitten werden, während der Prozess (Protokoll der Untersuchung) im Gange war -, zu jener Zeit war ein Erfolg der alliierten Streitkräfte ungewiss. Dies hat ohne Zweifel Einfluss auf die Personen genommen, die das Strafmaß einer Person zu überprüfen hatten, die sich geweigert hatte, angesichts des Feindes zu kämpfen.

Die besonderen Gründe der Zustimmung zur gegen Private Slovik verhängten Strafe sind in der beigegeführten Stellungnahme vom 6. Januar 1945 enthalten, als der stellvertretende Höhere

Kriegsrichter des Heeres (Army Assistant Judge Advocate General; im deutschen Militärgerichtswesen unbekannt) den Beschluss des Berufungsgerichts zu diesem Fall zur weiteren Beurteilung an General Eisenhower weiterleitete, der zu diesem Zeitpunkt Kommandierender General (= Oberbefehlshaber) auf dem Kriegsschauplatz in Europa war. Die Überprüfung und die anschließende Bestätigung des Urteils wurden in klarer Kenntnis der Tatsache getroffen, dass es sich bei Private Slovik um den ersten amerikanischen Soldaten seit dem Bürgerkrieg (Civil war) handelte, der wegen Fahnenflucht erschossen werden sollte.

Private Slovik und einige andere, die in Übersee (d.h. nicht in Amerika) wegen schwerer Verbrechen erschossen worden sind, wurden in einem abgetrennten Bereich des amerikanischen Soldatenfriedhofs Oise - Aisne beerdigt. Um die Anonymität zu gewährleisten, wurden die Gräber durch einzelne kleine unterschiedliche Grabmarkierungen gekennzeichnet. Zum Schutz der Privatsphäre der Verwandten und Freunde der hier Beerdigten wurde eine Vorschrift erlassen, die jede Veröffentlichung über / oder Besuche dieses Bereichs einschränkt. Diese Vorschrift wird von Zeit zu Zeit überprüft, sie wurde bis heute nicht geändert.

Wegen der Art der Straftat, für die Private Slovik für schuldig befunden wurde, hat Frau Slovik keinerlei Anspruch auf Entschädigung durch das Armeeministerium. Für jede Unterstützung oder Beihilfe, die ihr gegebenenfalls durch andere Stellen der Regierung gewährt werden könnten, gelten die Bestimmungen der jeweiligen Dienststelle. Fragen der Lebensversicherung sollten mit dem zuständigen Verwalter für Angelegenheiten der Veteranen, Veteranenverwaltung Washington D.C. 20420, geklärt werden.

Dies ist ein offizieller Informationsbericht der U.S. Armee
c.t.t.

10.04.1998 *mit Unterschrift*

Persönliche Stellungnahme von Eddie Slovik

Slovik, Eddie D. 36896415

Company G, 109th Infantry

I Pvt-Eddie D. Slovik #36896415
Confess to the Desertion of The
United States Army. AT The Time
OF MY Desertion We Were IN
ALBUFF IN France. I Come TO
ALBUFF as a RApheasment. They
Were ShIKing The Town and we
Were Told to dig IN for The Night
The Flowing Morning They were
shIKing us again. I was so
scared Nerver and Trembling
that at The Time The other
Replacements moved out I
couldnt move. I STayed There
IN my Fox hole Till it was quite
and I was able to move. I Then
Walked IN Town. Not seeing any OF
our Troops so I stayed over night at
a French hospital. The next morning I
Turned myself over to The Canadian
Provost Corp. AFTER being with them 5 1/2
Weeks I was Turned over to American
M.P. They turned me here. I Told my
commanding My story. I said that if
I had to go out there again. I d
Run away. He said There was nothing he
could do for me so I Ran away again
AND I'll RUN AWAY AGAIN IF I
HAVE TO GO OUT THERE. 5555
SIGNED Pvt. Eddie D. Slovik
A.S.N. 36896415

Neues aus der Feder des „Universalgenies“ Hubert Schiffer

Heimatliches Verzällche. Im Mittelpunkt steht der Dorftratsch.

Von Günther Sander

Im Spätherbst ist wieder Neues aus Raeren zu erwarten. Zum Todestag des Raerener „Universalgenies“ Hubert Schiffer, einem Meister der Bildhauerei, des Schreibens und des Dichtens, ist im vergangenen Jahr die Neuauflage seines Buches „Raubritter von Reifferscheidt“ erschienen. Sein Urenkel Christoph Laschet aus Raeren (Geologe und Grafiker) hat mit den Freunden des Dorfarchivs Hauset dieses Werk in „Rörender Platt“ herausgegeben, es wurde zusätzlich Seite für Seite ins Hochdeutsche übertragen und mit geschichtlichen Hintergründen ergänzt.



Christoph Laschet

Im Gespräch mit Christoph Laschet, mit was im Herbst zu rechnen sei, erinnert er daran, dass sein Ur-Opa Hubert Schiffer in seiner letzten Wirkungsstätte auch „eine letzte titellose Erzählung“ geschrieben habe. „Die habe ich von Staatsarchiv-Leiterin Els Herrebout bekommen und sie dem Dorfarchiv Hauset überlassen“, sagt er. Dann sei bei ihm die Idee gereift, dieses unveröffentlichte Manuskript doch endlich zu erfassen. Für wahr keine einfache Aufgabe, wie er erzählt: Viele Manuskriptseiten seien nicht nur stark verblichen, sondern die Bleistiftschrift, ein krakelig geschriebenes Manuskript, sei auch manchmal kaum noch lesbar und alles in reiner Sütterlinschrift aufgezeichnet. Das alles müsse er zum Lesen bringen und ins Hochdeutsche transferieren.

Christoph Laschet hat versucht, mit fototechnischen Methoden regelrecht Licht ins Dunkel zu bringen. Er möchte ein weiteres geschichtliches oder kulturelles Gut aus der damaligen Zeit in Raeren und dem Limburger Land zutage fördern, um es für die Nachwelt zu bewahren. Mit der Übersetzung der Schiffer'schen „Mundart Erzählung“ und dem Nebeneinanderstehen von Hochdeutsch und Platt soll dazu beigetragen werden, dass die alte Raerener Mundart nicht ganz in Vergessenheit gerät, sondern als Kulturgut seine Berechtigung hat und behält, wünscht Laschet sich.

Im weiteren Verlauf des Gespräches schneidet Christoph Laschet kurz den Titel und den Inhalt des Buches an. Er hat der Erzählung den Titel „Liesepe Erbschaff en de dreij Quaselstrings Ting, String en Mecketing“ gegeben. In Hochdeutsch übersetzt „Liesepe Erbschaft und die Tratschweiber Ting, String und Mecketing“. Er nennt es ein kurz „Heimatliches Verzällche zwischen Aachen und Rott“. Im Mittelpunkt auf den rund 440 Seiten steht vordergründig der „Dorftratsch.“ Das neue Werk, so hofft Laschet, dürfte daher für Jung und Alt gleichermaßen interessant

sein, ist er sich sicher. Nach seinen Planungen und Überlegungen soll das Buch im Spätherbst diesen Jahres auf den Markt kommen.

In seiner Vorbetrachtung zum neuen Buch lässt Christoph Laschet wissen, dass er in der Stadt, dem Haus und der Wohnung geboren wurde, in dem 27 Jahre zuvor sein Urgroßvater Hubert Schiffer in der Wohnung seiner ältesten Tochter Josephine im Alter von 72 Jahren gestorben war. Laschet habe von seinem Vater ein weniger fertiges Manuskript, noch titellos und ohne weitere Notizen, später erhalten.

In ihm reifte rasch der Ehrgeiz, auch das unbekannte Manuskript zum Leben zu erwecken. Er hat ihm den Titel „Die Erbschaft“ gegeben. Der Text sei nicht ganz durchgängig in Raerer Platt geschrieben, sondern enthalte auch Passagen der wörtlichen Rede in Hochdeutsch und zwar dann, wenn Personen aus dem städtischen Bereich aus „Oche“ (Aachen) sprechen und ihnen auch von den ländlichen oder dörflichen Gesprächspartnern auf Hochdeutsch geantwortet wird. Daran sieht Laschet eine interessante literarische, aber auch geschickte Vorgehensweise, den Umbruch in der Gesellschaft um 1900 dazustellen, und das auch auf Augenhöhe – eben nicht das dumme Bauernvolk, das sprachlich zurück und bei seiner Mundart geblieben ist.

Dass Raeren wörtlich nicht in der Erzählung von Hubert Schiffer erwähnt wird, könnte damit zu tun gehabt haben, dass er altersbedingt Raeren den Rücken zukehren musste, um mit seiner Frau im Umfeld seiner Kinder, die meisten hatten sich eben in Rheinberg niedergelassen, seine geliebte Heimat letztendlich verlassen musste und er sich vielleicht auch gedanklich von Raeren lösen wollte. „Aber das kann nur wohl reine Spekulation sein“, philosophiert Urenkel Christoph Laschet.

Es könnte aber auch so gewesen sein, dass es in Raeren ähnliche Charaktere gegeben hat, deren autobiographische Züge

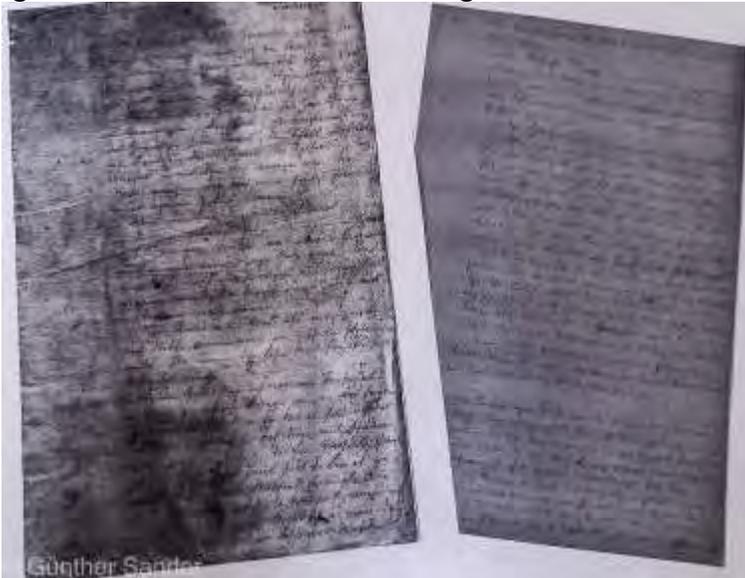
Schiffer in seiner Erzählung, auch fern der Heimat, nicht öffentlich machen wollte. Denn zu Beginn seiner Erzählung nimmt er ja auch einen realen Bezug zum städtischen Köln mit seinen bekannten Originalen, wie zum Beispiel über „Tünnes“ und „Schäl“. Er benennt aber auch Aachen und spricht zudem von einem „Betweg nach Rott.“ „Ich denke mal, von Raeren aus“, so Laschet. Aber es sei zu lesen, dass auf dem Weg der Rosenkranz gebetet werde.

Im Vorwort des Buches weist Alfred Bourseaux darauf hin, die Mundart sei viel mehr als das; sie sei ein wichtiges Zeugnis von der Entwicklung unserer heutigen Sprache. Ohne Rückgriffe auf Mundarten könnten wir heute nicht mehr den Ursprung vieler unserer heute alltäglichen genutzten Worte und Redewendungen ergründen. Bourseaux scheint es umso wichtiger, allorts bereits in Vergessenheit geratene Arbeiten von Mundartdichtern und -schriftstellern aus den Regalen, Schränken, Schubläden und verstaubten Kisten zu holen, um sie gezielt der Leserschaft auch in übersetzter Form zugänglich zu machen. Das habe Christoph Laschet vorzüglich bereits in dem Buch seines Urgroßvaters Hubert Schiffer, „Raubritter von Reifferscheid“, umgesetzt, wo er die hochdeutsche Übersetzung des Mundart-Textes Seite für Seite neben den Original-Mundarttexten gestellt habe.

Aus dem, was Christoph Laschet – Erbe des Manuskriptes von Hubert Schiffer – bei der Erfassung und Übersetzung des Manuskriptes an Erkenntnissen gewinnen konnte, habe er dieser Erzählung gegeben, bestätigt Bourseaux. Aus der häufig fehlenden Kenntnis und dem fehlenden Gebrauch der Mundart sind Mundart-Werke oft nur einer kleinen Leserschaft erschlossen gewesen und so sind leider oft auch Beschreibungen des überwiegend dörflichen Gesellschaftslebens, aber auch die von Generation zu Generation mündlich weitervermittelten geschichtlichen Ereignisse und Hintergründe, oft nicht an die große Allgemeinheit

weitergegeben worden. Mancher wird dann wohl wahrscheinlich auch bei diesem Buch überrascht sein, wie sich manche Begriffe und Redewendungen einem auf einmal erschließen und ihren Ursprung aus der Vergangenheit offenbaren, so sieht Bourseaux es.

Das neue Buch wurde mit Hilfe von Freunden erstellt: Patrick Schumacher, Eupen (Scans und Transkription), Georges Voell, Raeren (Lektor der Mundartfassung), Dr. Alfred Minke, Eupen (Lektor der hochdeutschen Fassung), Henry Kreklow, Hauset (Illustration des Titelbildes. Das Vorwort ist von Alfred Bourseaux verfasst. Druck: Afterglow, Aachen. Copyright: Christoph Laschet. Und der sucht noch nach Sponsoren, um den Druck finanzieren zu können. Den Freunden des Dorfarchivs Hauset, aber auch allen anderen regional-geschichtlich engagierten Gruppen und Vereinen, wird viel Erfolg gewünscht, um „Vergangenes zu erhalten und vor dem Vergessen zu bewahren“.



Das Manuskript, handschriftlich, verblichen, krakelig geschrieben. Für Christoph Laschet keine leichte Aufgabe.

HeuGeVe-Nachrichten

Neue Mitglieder: seit 01.08.2024

Keine Einträge!

Unsere **Monatstreffen** finden z.Z. im **ev. Gemeindehaus** in der Rosentalstraße 12 statt. Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat **um 19:30 Uhr. Das nächste Treffen ist also am 11.09.2024.** Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

Kurze Tagesordnung:

- Topthema: **Auswahl eines Themas aus Bildersammlung**
- Anliegen der Versammlungsteilnehmer

Kurzer Bericht über das August-Monatstreffen

Eigentlich war Familie Cosler angesagt, was aber verschoben werden musste. Als Ersatz wurden Bilder aus unserer Sammlung „Roetgener Familien“ gezeigt und kommentiert. Diese Sammlung besteht z.Z. aus 115 Bildern, die nach bestem Wissen beschriftet wurden. Insgesamt haben wir allerdings über 500 beschriftete Familienbilder in unserer digitalen Datenbank. Man kann damit aber keine zusammenhängende Familiengeschichten erzählen, sondern nur jedes Bild einzeln beschreiben.

Obwohl die Dauer des Vortrags mit ca. 1 h geplant war, wurden es mehr als 1½ h; wir konnten nicht einmal alle Bilder aus der kleinen Zusammenstellung ansprechen. Es zeigte sich, dass das Interesse an Familienangelegenheiten groß ist und auch noch viel Wissen erfasst werden kann. Ich appelliere an unsere Mitglieder und Interessierte, uns weitere Bilder mit Beschreibung zukommen zu lassen. Unsere Bildersammlung ist ein guter Kan-

didat, wenn man daran interessiert ist, Geschichten und Informationen aus den Roetgener Familien an die Nachfahren weiterzugeben.

„Gesprächscafé“

Nach dem erfreulichen Start im August 2024 wollen wir die Reihe „Gesprächscafé“ fortsetzen. Die nächsten Termine lauten:

- 5. September 2024,
- 10. Oktober 2024,
- 7. November 2024,
- 5. Dezember 2024,

jeweils um **15 Uhr in ev. Gemeindehaus in der Rosentalstraße 12**. Der Initiator und Organisator ist Peter Lauscher. Wir finden diese Initiative toll und hoffen auf rege Beteiligung. Leider hat im August keiner ein Foto gemacht (?).



Vor der Erkundung der Rosentalstraße

Blickpunkt



Das Gasthaus Arnold Schmitz um 1900 an der Ecke Rosental- /Aachen-Trierer Landstraße
Sammlung Roetgener Häuser

HeuGeVe: 19-180

Beim **Dorfspaziergang „Rosentalstraße“** kam dieser alte, ehemalige Gasthof wieder zur Sprache. Die gezeigte Aufnahme erhielten wir von F.W. Hermanns. Nun folgt die Geschichte, soweit wir sie kennen:

Der stattliche Hof war ursprünglich im Besitz des Land- und Gastwirts Peter Lütgen. Dessen Tochter Anna Lütgen heiratete Jakob David Welter (* 1788, Eupen). Nach dem Tode der Anna Welter geb. Lütgen übernahm Anton Reynartz das Anwesen. Er übergab den Betrieb seiner Tochter Eulalia Odilie, die in 2. Ehe Arnold Schmitz (Eysoldt-dig. AN 3896/3897) heiratete, der den Betrieb nach dem Tode seiner Frau (14.11.1883) weiterführte. Er starb am 26.03.1905. Durch weitere Heiraten kam das Haus an die Fam. Marks. Die Erbengemeinschaft Marks verkaufte das Haus. Ende Oktober 1965 wurde es zwecks Errichtung einer Tankstelle abgerissen (siehe auch „Roetgen wie es war“, S. 56).

Die Personen auf dem Bild sind: links Berta Schmitz geb. Reynartz mit ihren beiden Töchtern Emma Schmitz verh. Schubert (Mitte) und Anna Schmitz verh. Marks. Die Aufnahme wurde nach dem Tod von Arnold Schmitz, um 1910, gemacht. Wir danken vor allem Brünhilde Schuppener für die Aufklärung der Familienzusammenhänge.



sparkasse-aachen.de

Brauchtum ist einfach.

Wenn der Finanzpartner Vereine fördert, die Tradition und Geschichte in der Region lebendig halten.

 Sparkasse
Aachen